

Graphic Novel : die Welt der Engel

Autor(en): **Fischer, Tereza**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **57 (2015)**

Heft 348

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Graphic Novel

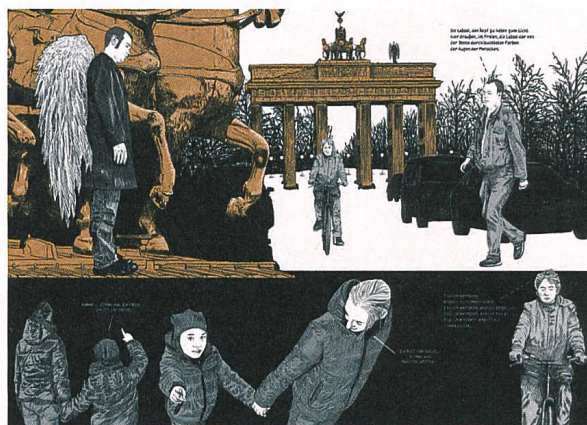
Sebastiano und Lorenzo Toma:
Der Himmel über Berlin.
Berlin, Jacoby & Stuart, zweifarbig, gebunden.
192 S., Fr. 31.90, € 24

Die Welt der Engel

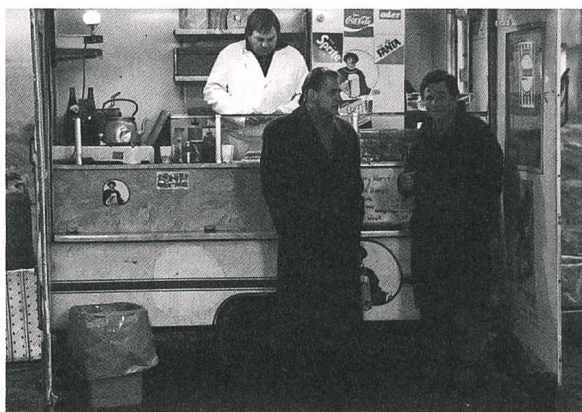
In «Der Himmel über Berlin» gibt es fast nur Splash-Seiten, Zeichnungen, die sich über eine Seite oder sogar über eine Doppelseite erstrecken. Auf einer lehnen links zwei Männer in zeitlos-modischen Mänteln an einen riesigen Super-8-Projektor. Sie zählen schöne und weniger angenehme körperliche Empfindungen auf: «Fieber haben, schwarze Finger vom Zeitunglesen, sich nicht immer nur am Geist begeistern, sondern endlich an einer Mahlzeit, einer Nackenlinie, einem Ohr. Lügen! Wie gedruckt! Beim Gehen das Knochengestüst an sich mitgehen spüren ...» Das Licht fällt von hinten durch eine Öffnung in die Dunkelheit und lässt die schwarze Fläche der Doppelseite ansatzweise Raum werden. Die beiden Männer gehen hinaus ins Licht und lassen den Projektor zurück, der sich auf der rechten Seite nochmals in Detailansicht überdimensioniert in die Höhe erhebt und sich auf die weisse Fläche richtet, als wäre sie von ihm projiziert.

Auf dieser Doppelseite aus der Graphic Novel von *Sebastiano* und *Lorenzo Toma* paaren sich Realismus und Abstraktion, Handlung und Auflösung von Zeit und Raum. Die Männer sind die beiden Engel *Damiel* und *Cassiel* aus *Wim Wenders* gleichnamigem Klassiker des deutschen Films. Die beiden erscheinen in realistisch anmutenden Federzeichnungen und bewegen sich in einer Handlungsabfolge vom Projektor aus dem Raum hinaus. Dieser Raum aber zerfließt, genauso wie

die Zeitlichkeit darin aufgehoben ist. Aufeinanderfolgende Handlungen sehen wir gleichzeitig, verbunden durch Elemente, die den Raum nicht konkret greifbar erscheinen lassen, ihn vielmehr in ein endloses Kontinuum verwandeln. Es ist die Welt der Engel, ewig und unendlich.



Die Dialoge sind dem Drehbuch entnommen – wiedererkennbar. Die Engel wirken wie der Wirklichkeit entsprungene Individuen, haben jedoch nichts mit *Bruno Ganz* und *Otto Sander* gemein, die den Wesen in *Wenders* Film ihren Charme verliehen haben. Die gezeichneten Protagonisten sind aber ebenfalls von Darstellern gespielt. Wohlgermerkt in einer Graphic Novel, die deshalb auch einen Abspann besitzt! Der Theaterregisseur *Sebastiano Toma* hat Schauspieler engagiert und sie an die Schauplätze des Films geführt, um dort einzelne Szenen zu inszenieren. Von Fotografien entstanden so schliesslich die Zeichnungen.



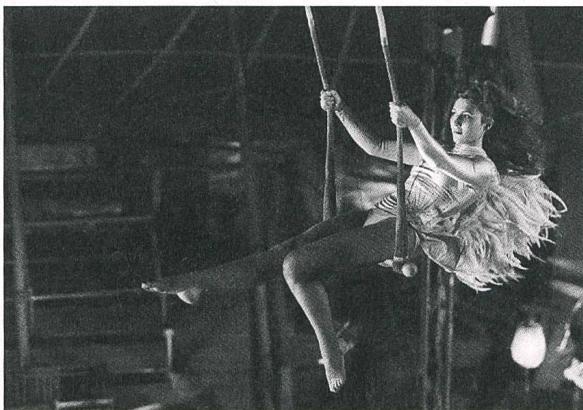
Der Himmel über Berlin (1987) Bruno Ganz und Peter Falk

Toma versetzt die Geschichte ins heutige Berlin, ein ganz anderes Berlin als jenes von 1987 kurz vor der historischen Wende. So spielt auch die Mauer eine tragende Rolle in *Wenders* Film. Sie trennt zwei Welten, wie im Film die Welt der Engel und jene der Menschen auch getrennt sind: die eine im kontrastreichen Schwarzweiss, die andere in satten Farben. *Toma* bleibt beim Schwarzweiss und belebt es durch ein Ockergelb. Er findet auch viele Orte des Films wenig verändert und lässt sie in seinem Buch wiederaufleben. Der *Potsdamer Platz*, auf dem der Dichter *Homer* umherirrt und nach Wiedererkennbarem sucht, ist zwar kein



*Ja. Mir selber eine Geschichte erstreiten. Was ich weiß von meinen
zeitlosen Herabschauen verwandeln ins Aushalten eines jähen Anblicks, eines
kurzen Aufschreis, eines stechenden Geruchs. Ich bin schließlich lang
genug draußen gewesen, lang genug abwesend, lang genug aus der Welt! Hinein
in die Weltgeschichte! Daer auch nur einen Apfel in die Hand genommen
Schau, die Feder dort auf dem Wasser ... schon verschwunden! Schau, die
Brems Spuren auf dem Asphalt. Unausst, die Zigarettenkippe, wie sie
dahin glitt, und wie der vorzeitliche Fluss versiegt und nur noch die
heutigen Regenschlachten nattern. Weg mit der Welt hinter der Welt!*

Brachland mehr, hat aber genauso wenig mit dem historischen Platz von vor dem Krieg zu tun. Die Bibliothek, in der die Film-Engel den Lesenden zuhören, ersetzt Toma mit dem Holocaustmahnmal und konzentriert damit das Thema des Zweiten Weltkriegs, das Wenders noch in historischen Aufnahmen und einem Filmdreh über den Film hinweg ausbreitete, auf wenige Doppelseiten – nicht minder effektiv.



Der Himmel über Berlin Solveig Dommartin

Obwohl Toma viele Schauplätze und Dialoge beibehalten hat, konzentriert er die Erzählung auf Daniel, der sich in eine Trapezkünstlerin verliebt und den fortan die Sehnsucht nach dem menschlichen Leben nicht mehr loslässt. Es ist die Sehnsucht der Engel, endlich mit den Menschen in

Berührung zu kommen: «Nichts weiter tun als anschauen, sammeln, bezeugen, beglaubigen, wahren! Geist bleiben! Im Abstand bleiben! Im Wort bleiben!» Der Film, hier durch den Projektor symbolisiert, spiegelt diese Distanz zwischen intensivem Miterleben und dem Nicht-eingreifen-Können. Als Filmzuschauer sind wir den Engeln in dieser Hinsicht oft nahe.

Der Himmel über Berlin ist eine Ode an das Leben, ein filmisches Gedicht, das perfekt die von Peter Handke, Richard Reitinger und Wenders verfassten philosophischen Texte und die Bilder des Meisters des Lichts, des französischen Kameramanns Henri Alekan verbindet. Die Graphic Novel findet die Poesie im raum- und zeitlosen Bild. Den Stimmen und Gedanken, die sich im Film zu einem vielschichtigen Klangteppich knüpfen, muss man beim Lesen selbst die rhythmische Lebendigkeit einhauchen. Es könnte helfen, zur absolut lohnenden Lektüre Nick Cave and the Bad Seeds aufzulegen und so ein Stück weit den Rhythmus des Films wiederzufinden.

Tereza Fischer